

Im Prättigau bleibt es spannend

In den Wahlkreisen Jenaz und Schiers muss noch je ein Grossratsitz besetzt werden. Es stehen erneut Kampfwahlen bevor.

von Béla Zier

Im Kreis Jenaz kommt es auch beim zweiten Wahlgang um den einen zu vergebenden Grossratsitz zu einer speziellen Ausmarchung, da diese auf höchstem politischem Gemeinde-niveau stattfindet. Für das Mandat kandidieren erneut Simon Erhard (BDP, neu) und Werner Bär-Bühler (FDP, neu), die Gemeindepräsidenten von Furna und Jenaz.

Beide Kandidaten hatten am Sonntag das absolute Mehr nicht erreicht, wobei Erhard seine Wahl haarscharf um eine Stimme verpasste. Gemäss Auskunft der Region Prättigau/Davos kommt es deshalb aber nicht zu einer Nachzählung. Auf Anfrage bestätigten Bär-Bühler und Erhard gestern, dass sie sich dem zweiten Wahlgang am 1. Juli stellen werden. Der Jenazer Grossratsitz ist durch die Demission von Walter Vetsch (FDP) frei geworden.

Zwei Kandidaturen sind sicher

Auch im Kreis Schiers wird beim zweiten Wahlgang keine Langeweile aufkommen. Hier bestanden für die drei zu besetzenden Grossratsitze insgesamt sechs Kandidaturen, so viele wie in keinem anderen der übrigen fünf Prättigauer Wahlkreise. Das hatte seinen Grund. Die bürgerlichen Parteien sind scharf auf das Mandat von SP-Grossrat Christoph Jaag, der nicht zur Wiederwahl angetreten war.

Anna-Margreth Holzinger-Loretz (FDP, bisher) und Beno Niggli (BDP, bisher) erreichten im Kreis Schiers am Sonntag mühelos das absolute Mehr von 374 Stimmen und wurden wiedergewählt. An dieser Hürde scheiterten die übrigen vier Kandidaten Peter Hartmann-Conrad (FDP, neu), Luzi Stadler (SP, neu), Marcel Conzett (BDP, neu) und Hansjörg Ziegler (SVP, neu). Hartmann-Conrad und Stadler erzielten dabei unter den Nichtgewählten die besten Ergebnisse. Beide erklärten auf Anfrage, dass sie am zweiten Wahlgang teilnehmen werden.

Fragezeichen bei BDP und SVP

Ob er zum zweiten Wahlgang antreten werde, wisse er noch nicht, sagte der Grüscher Gemeindepräsident Marcel Conzett (BDP). Vorgängig, so seine Idee, solle ein Treffen der bürgerlichen Prättigauer Parteien stattfinden. Ebenfalls noch nicht entschieden ist, ob sich Hansjörg Ziegler (SVP) ein weiteres Mal bewerben wird. Das sei noch offen, hiess es gestern seitens der SVP Vorderprättigau.

INSERAT



«Wenn man die Stimme erhebt, muss sie auch gehört werden»

Linard Bardill wäre nicht Linard Bardill, wenn er wegen seiner Wahlniederlage in die Tiefen der Anonymität abtauchen würde. Der Mann hat immer noch, oder jetzt erst recht, etwas zu sagen.

mit Linard Bardill sprach Pierina Hassler

Linard Bardill hat am Sonntag als Parteiloser bei den Regierungswahlen 12 206 Stimmen erreicht. Zum absoluten Mehr fehlten ihm 1304 Stimmen. Es habe nicht sollen sein, findet der Scharanser Liedermacher und Geschichtenschafer. Aber verstummen wird er deswegen nicht. Ganz im Gegenteil.

Herr Bardill, Sie wurden zwar nicht gewählt, aber ein Fest gab es trotzdem. Wie wars?

LINARD BARDILL: Es war ein unglaublich tolles Fest mit vielen Freunden, darunter Musiker respektive Bands aus unserem Dorf und der ganzen Schweiz. Ich bin zu Ehren unserer Natur und der Nahrungskette mit der Kuh Vanja einmarschiert. Die Leute standen alle um das Grauvieh herum und es wurde gehätschelt und gekraut. Wir haben 160 Würste gegessen. Etwa so viele Leute waren also bei meinem Fest dabei.

Keine Spur von negativer Stimmung unter der Festgemeinde?

Gar nicht, aber ich gebe schon zu, eine gewisse Enttäuschung war da. Sowohl bei den Gästen wie auch bei mir. Aber wir alle empfanden auch eine Dankbarkeit gegenüber allen, die mir im kurzen Wahlkampf geholfen haben, aber auch gegenüber jenen, die mich gewählt haben. Und das war immerhin jeder vierte Bündner Stimmbürger.

Apropos Enttäuschung, wenn man sich für eine Kandidatur entscheidet, ist es doch normal, dass man so empfindet. Oder nicht?

Ich habe einen Achtungserfolg eingefahren, darauf bin ich stolz. Ich freue mich auch sehr, dass Scharans mich so gut gewählt hat. Der Prophet der im eigenen Land nichts zählt, gilt hier also nicht. Aber ganz klar, wenn ich nicht an meine Chance geglaubt hätte, wäre ich nicht angetreten. Und des-



Fünf Wochen Wahlkampf: Linard Bardill will seinen Wahlkampf inklusive Berichterstattung genau analysieren.

Bild Yanik Bürkli

halb erlebte ich eine gewisse Enttäuschung.

«Ich habe einen Achtungserfolg eingefahren, darauf bin ich stolz.»

Eben, sonst wäre das mit dem Witzkandidaten, was Ihnen unter anderem die SVP vorgeworfen hatte, wahr gewesen.

Ich bin ernsthaft und gut vorbereitet in den Wahlkampf gegangen. Ich habe mich mit guten Beratern kurzge-

schlossen. Ich hatte wichtige Themen auf der Agenda. Unter anderem die Frage, ob ein Regierungsrat von Spitzenbeamten regiert wird oder die Spitzenbeamten vom Regierungsrat. In diesem Kanton ist es wohl Ersteres.

Für über 12 000 Menschen in diesem Kanton waren Sie «der Mann». Werden Sie sich jetzt nicht mehr politisch äussern?

Wenn man die Stimme erhebt, muss sie auch gehört werden. Und jetzt komme ich zu einem Thema, das die «Südostschweiz» betrifft. Die Zeitung hat klar ihre Monopolstellung missbraucht.

Das müssen Sie erklären.

Ich hatte nur fünf Wochen Zeit, mich den Leuten vorzustellen. Wenn man mich die Hälfte der Zeit boykottiert, ist das nicht richtig. Das lasse ich mir

nicht gefallen. Ich muss mir Respekt verschaffen. Deshalb werde ich betreffend «Südostschweiz» an den Presserat gelangen.

Mit was für Gründen?

Die «Südostschweiz» hat wie gesagt ihre Monopolstellung missbraucht. Sie hat Gesinnungsjournalismus in Reinkultur betrieben. Informationen zurückgehalten, beispielsweise Leserbriefe. Wenn der CEO der Zeitung in einem Kommentar diesen «Kinderliederkomponisten endlich in den Senkel stellen» schreibt, ist das ein Halali-Geblase. Klar, in einem Kommentar kann man schreiben, was man will, aber in diesem Falle wurde ich tatsächlich zum Freiwild gemacht. Und ab diesem Punkt kamen in der Printversion heavy Leserbriefe gegen mich. Alle Blogbeiträge auf bardill.ch mit den Themen, die ich konkret angehen wollte, und an die Redaktionen sandte, wurden totgeschwiegen.

Sie werfen dieser Zeitung also vor, Sie hätten wegen ihr die Wahl verloren?

Ich war auf die Printmedien angewiesen, weil ich kein Geld und keine Lobby hatte. So bin ich überzeugt, dass die negative Berichterstattung oder besser die Nichtberichterstattung mindestens schuld war, dass ich das Absolute Mehr nicht erreicht habe.

Es waren aber positive Leserbriefe in der Zeitung. Zudem hatten Sie kurz vor der Wahl noch Ihre Kolumne. Herr Bardill, Sie übertreiben.

Jon Domenic Parolini und Markus Caduff hatten beispielsweise über zehn positive Artikel im Blatt. Ich einen einzigen, dafür aber eine Handvoll negativer Artikel. Ist das ausgewogen? Zu meiner Kolumne: Sie hat mir den einzigen Artikel beschert, bei dem ich meine Meinung zu gelebter Demokratie äussern konnte. Die vierte Gewalt hat versagt. Ich brauche jetzt Zeit, alles genau zu belegen. Wenn ich so weit bin, werde ich eine Beschwerde beim Presserat einreichen.

Sanfter Start in die Junisession – heute gehts im Parlament um die Wurst



Der Grosse Rat hat gestern mit der Eröffnungsrede von Landespräsident Martin Aebli (links) und einem, wie es hiess, Arbeitsbesuch im Rebbaugelände der Herrschaft die Juni-Session eröffnet. Heute ist aber ausgetrunken: Auf dem Programm stehen die Fremdspracheninitiative, der Zusammenschluss zur neuen Gemeinde Rheinwald und morgen Mittwoch die Debatte über die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission zum Bündner Baukartell. Auf August verschoben wurde hingegen die Wahl des Regierungspräsidenten – dies wegen der nötigen Nachzählung der Stimmen.

Bilder Olivia Item